

Dodo in Berlin: Weimarer Traumarepublik



Modezeichnung als Gesellschaftskritik: Dodos „Geldfragen“ von 1928

Foto Museum

Nein, diese Szene hier hat nicht einer der zahllosen Berliner Zeichner entworfen, die in den zwanziger Jahren den federnen, mondänen Stil der Stadt prägten, den man seitdem eher schmerzlich vermisst; es war eine Zeichnerin, die dieses Blatt entwarf und die zu Unrecht fast vergessen ist: Dörte Clara Wolff, genannt Dodo, geboren 1907 in Berlin, war eine der besten Modeillustratorinnen der Weimarer Republik – und eine Beobachterin, der auch die Absurditäten ihrer Zeit nicht entgingen, wie man ihren zwischen 1927 und 1929 entstandenen Gouachen für das damals bekannte Berliner Unterhaltungsblatt „Ulk“ ansehen kann.

Auch Dodo teilte das Schicksal aller scharfsichtigen, klugen Beobachter des Treibens in der Weimarer Republik, nach 1933 keine Heimat mehr zu haben; sie ging, nach einem Intermezzo in der Schweiz, nach London, wo sie im Exil lebte und sich mit Illustrationen für Kinderbücher, Glückwunschkarten und Werbegrafiken über Wasser hielt. In Berlin werden in der Kunstbibliothek vom 1. März an 120 grafische Arbeiten der Künstlerin gezeigt – ihre Modedesigns, die Illustrationen für die Zeitschrift „Ulk“, Bilder aus der Zeit ihrer Zürcher Psychoanalyse, die an das Prinzip der *écriture automatique* der Surrealisten erinnern, und Arbeiten aus ihrem Londoner Exil. (F.A.Z.)